

11. August 2008, 02:45 Uhr

VON SABINE FLATAU

## Kirche gibt Baupläne für Friedhof in Prenzlauer Berg auf

### Gemeinde nutzt Fläche weiter als Begräbnisstätte

Große Teile des Friedhofsgeländes zwischen Prenzlauer Allee und Greifswalder Straße in Prenzlauer Berg sind überwuchert. Grabmäler zeigen Spuren des Verfalls. Um ein Teilstück des Friedhofs der St. Petri/St. Marien-Gemeinde ist ein Tauziehen entbrannt: ein 50 Meter breiter Streifen parallel zur Heinrich-Roller-Straße. Das etwa 6000 Quadratmeter große Gelände wollte die Kirchengemeinde zu Bauland machen und verkaufen, um Geld für die Pflege der übrigen Friedhofsfläche einzunehmen. Der Friedhofsentwicklungsplan erlaubt das.

Doch Anwohner stemmen sich mit einer Bürgerinitiative gegen diese Absicht. Auch Bezirksverordneten-Versammlung und Bezirksamt wollen das Vorhaben der Kirchengemeinde mit einem Bebauungsplan durchkreuzen. Diese soll für das Gelände einen Bebauungsplan aufstellen, der das Areal als Grünfläche ausweist und so eine Bebauung ausgeschlossen ist. Denn das dicht besiedelte Wohngebiet in der Umgebung des Friedhofs hat zu wenige Parks und Erholungsflächen. Bewohner der Heinrich-Roller-Straße möchten lieber auf Grün als auf Neubauten blicken. An einem Balkon hängt deshalb auch ein Plakat "Ist euch denn nichts mehr heilig als das Geld", lautet die Aufschrift neben einem Christusbild.

Seit Monaten ist der Bebauungsplan im Bezirksamt bereits in Arbeit. Anwohner hatten sich im Rahmen der vorab durchgeführten Bürgerbeteiligung dafür ausgesprochen. Das Konsistorium der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg legte Widerspruch ein. Nach der Sommerpause wird das Für und Wider abgewogen.

Doch nun hat die Gemeinde ihre Strategie geändert. "Wichtigster Punkt ist, dass das Areal noch nicht entwidmet ist", sagt Pfarrer Jürgen Quandt, der das Gelände verwaltet. Es werde bis auf weiteres auch Friedhofsfläche bleiben. "Dann kann es zwar nicht bebaut werden, wird aber auch nicht Grünfläche oder Spielplatz."

Es soll dennoch nicht so bleiben, wie es ist. "Wir sind bestrebt, den Friedhof in Ordnung zu bringen", sagt Quandt. Der Wildwuchs soll beseitigt, Bäume beschnitten werden. Mit dem Denkmalamt werde abgestimmt, welche alten und nicht mehr gepflegten Grabstätten erhalten werden sollen. In Kooperation mit Beschäftigungsgesellschaften unterstützen ABM-Kräfte und Ein-Euro-Jobber die Aufräumarbeiten. Sie haben begonnen. "Es wird lange dauern, bis alles in Ordnung gebracht ist", sagt Quandt. "Bestimmt ein bis zwei Jahre."

In dieser Zeit soll das urwüchsige Gebiet nach Möglichkeit von Friedhofsbesuchern nicht betreten werden. Ein Flatterband zeigt es an. Ein Bauzaun steht mitten auf dem Weg. Zum 1. April hat die Gemeinde den Zugang von der Heinrich-Roller-Straße gesperrt. Kurz zuvor hatte die Bürgerinitiative noch zum Frühlingstreffen auf dem Friedhofsgelände eingeladen. Nun sind die beiden hohen Tore zur Heinrich-Roller-Straße verschlossen und mit stabilen Ketten gesichert. "Das bleibt auch so", sagt Pfarrer Jürgen Quandt. Diese Eingänge seien oft von Joggern, Radfahrern und Hundebesitzern genutzt worden. "Das ist nicht vereinbar mit der Würde des Ortes."

Außerdem sind die Gemeinden dabei ihre Kräfte zu bündeln und einen Friedhofsverband zu gründen. 2009 soll er die Arbeit aufnehmen. Seit Mai 2008 verwaltet eine Kirchhofkommission etwa 30 Friedhöfe von sieben Gemeinden des Kirchenkreises Mitte. Ab dem Jahr 2009 sollen weitere hinzukommen.

Pfarrer Quandts Ziel: "Die Friedhöfe sollen wieder Orte christlicher Begräbniskultur werden und eine Alternative zur anonymen Urnenbestattung bieten."